

Eine Galerie des Eingesperrtseins

Der Künstler Oskar Stocker will zum Nachdenken über Freiheit anregen.

GRAZ. Glühbirnen erhellen den düsteren Raum, in dem der Blick durch Zäune und Stacheldraht auf großformatige Porträts fällt: Menschen mit Spuren des Leides in ihren ausgezehrten Gesichtern, Menschen, die auf den ersten Blick als Gefangene – gar KZ-Häftlinge? – gelesen werden können. Mit seinen 41 auf Verpackungskartons gemalten Porträts will der Künstler Oskar Stocker auf „die Zerbrechlichkeit von Wohlstand und Sicherheit sowie das Eingesperrtsein in einer durch Flucht erlangten Freiheit“ hinweisen.

Lagerstimmung in der Sonderausstellung der Schell Collection Graz: Die Besucher gehen zwischen Zäunen und Holzpaletten und können in einen Dialog mit den Abgebildeten treten – Stocker hat Menschen aus seinem Freundeskreis malerisch als vom



Vom Schicksal verfremdete Körper: Oskar Stockers Porträts in der Schau „eingesperrt – never forget“. BILD: SN/M.B.

Schicksal Gebeutelte verfremdet. Die Schlichtheit der verwendeten schwarzen Ölfarbe auf Karton kontrastiert mit der Raumin szenierung. Der Künstler spricht von einer „Galerie des Eingesperrtseins“, in der die Grenzen verschwimmen können. Wer sich hinter Gittern befindet, dies sei mitunter eben auch eine Frage des Blickwinkels. Nach-

denken über die subjektiv empfundene Freiheit, das ist eine der Absichten des in Graz lebenden Künstlers, der Besucher wie Porträtierte „gleichmaßen ein- und aussperren“ möchte. **m. b.**

Ausstellung: Oskar Stocker, „eingesperrt – never forget“, Schell Collection Graz, bis 31. Dezember.